

Maler Begas eine Schule für junge Maler errichtet hatte, in die er eintrat. Hier fand er nun manche andere junge Männer, die wie er fleißig und eifrig strebten, tüchtige Künstler zu werden.

Aber auch noch für eine andere schöne Gabe, die der gütige Schöpfer in ihn gelegt, fand er hier Entwicklung und Ermunterung; das war die Gabe der Dichtkunst. Verse zu machen, das kann mancher lernen, der seine deutsche Sprache gründlich kennt, aber die Gabe der Dichtkunst ist noch etwas anderes, was sich nicht beschreiben und noch weniger lernen läßt, weil es der Himmel unmittelbar in die Brust des Menschen gepflanzt haben muß. Zu einer guten Dichtung müssen sich alle Strahlen der geistigen Tätigkeit des Menschen vereint haben, um wie aus einem Brennspiegel zurückzustrahlen. Des Dichters lebhafteste Einbildungskraft nimmt die sichtbaren Eindrücke in sich auf und läßt sie in Gedanken, Gefühlen und Bildern verklärt aus sich hervorgehen: so heißt es denn mit Recht, der Dichter wird nicht gemacht, er wird geboren. Und ein solcher geborner Dichter war Robert Reinick. Wenn er hinaustrat in Garten und Feld und den blühenden Obstbaum und auf glitzernden Tautropfen den goldenen Sonnenschein sah, und über den Blumen die sum-menden Käfer und die bunten Schmetterlinge, da regte in ihm sich die reinste Freude an der Schönheit der Natur: sie sprach zu ihm, als ob er die Unterhaltung der Tiere und das Geplauder der Blumen verstünde, und das alles gestaltete sich zu Liedern, die wieder ähnliche Empfindungen in anderen wachriefen, die sie lasen und sangen, und das geschah oft, wenn er sich abends in der Feierstunde nach vollbrachtem Tagewerk mit seinen Freunden im Freien erging.

Einen großen Einfluß übte in dieser Hinsicht auf ihn die Freundschaft eines mit ihm von gleichem Streben erfüllten Genossen, des sowohl als Dichter wie als Kunstschriststeller rühmlich bekannt gewordenen Fr. Kugler, sowie die Verbindung mit einem älteren Manne, dessen würdige Erscheinung er auch in einem wohlgetroffenen Bildnisse darzustellen die Freude hatte. Das war der berühmte

Dichter Adelbert v. Chamisso\*): dieser war es auch, der ihn zuerst als Dichter beim deutschen Volke einführte, und dessen Umgang entscheidend auf seine Geistesrichtung einwirken mußte. So vergingen sechs Jahre, während deren er manche Reisen, nach Nürnberg zur Grundsteinlegung des dem alten deutschen Meister Albrecht Dürer geweihten Denkmals, nach München, nach dem Harz, wo er seine ersten Studien nach der Natur malte, nach der Heimat usw. machte. Inzwischen war eine neue Kunstschule in der Stadt Düsseldorf am Rhein durch den Meister Wilhelm Schadow gegründet, und schon waren mehrere seiner Freunde dorthin gegangen, und andere beschloßen dasselbe. Dazu entschloß sich nun auch Reinick, dem es doch nicht so recht wohl wurde in der großen Stadt, wo man weit und breit nur reihenweise gepflanzte Bäume und keine Berge und blauen Fernen sah.

Es war im Oktober 1831, wo er nach Düsseldorf kam und von dem Meister und den alten Freunden hochwillkommen geheißen wurde. Auch viele neue Freunde schlossen sich an ihn mit Liebe an, unter ihnen auch der Erzähler dieses Lebensbildes, der Maler Theobald von Der (1885 in Dresden gestorben), der kurz nachher ebenfalls in Schadows Schule eintrat. Rüstig ging Reinick nun an die Arbeit, die indes bald durch seine schon damals, ja seit seiner Kindheit schwankende Gesundheit gehemmt wurde. Ein böses kaltes Fieber, an dem er im folgenden Frühling litt, nötigte ihn, in ein stilles, sonniges Tal zu reisen, das Tal der Ahr, wo er mehrere Monate zubrachte und, indes seine künstlerische Arbeit feiern mußte, allerliebste kleine Lieder machte. Endlich wurde es so weit besser, daß er doch wieder nach Düsseldorf zurück konnte, wo er schon ein Bild

\*) Franzose von Geburt, war Chamisso schon in jungen Jahren durch die Stürme der Revolution aus seinem Vaterlande vertrieben und in Deutschland zum Deutschen geworden. Aus Eifer für die Wissenschaft und besonders die Pflanzenkunde schloß er sich dem Weltumsegler Otto von Kockebue auf dessen großer Entdeckungsreise an. Nach dreijähriger Reise zurückgekehrt, lebte er in Berlin als Inspektor des botanischen Gartens, den Wissenschaften und der Dichtkunst.